

Brauchtum an Maria Lichtmess.

Eines der ältesten Feste der katholischen Kirche ist Maria Lichtmess, das am 02. Februar gefeiert wird.

Damit endet der Weihnachtskreis. Doch neben den kirchlichen Gepflogenheiten war der 02. Februar früher für die bäuerliche Bevölkerung auch ein wichtiger Lostag. Im Mittelalter war Maria Lichtmess für die Mägde und Knechte der Zahl- oder Kündigungstag. An diesem Tag wurde den Dienstboten der karge Lohn für das zurückliegende Jahr ausbezahlt und im schlimmsten Fall auch die Kündigung ausgesprochen.

Dienstboten die auf der Suche nach einer neuen Dienststelle waren steckten ihren Löffel hinten auf den Hut.

Der Löffel am Hut war ein Zeichen dafür, dass die Träger einen neuen Arbeitsplatz suchten. Meistens hatten die Dienstboten nicht viel mehr als, das was sie am Leibe trugen und eben den besagten Löffel.

Den eigenen Löffel hatten sie deshalb, weil die Dienstbotenmahlzeiten in einer großen Schüssel in der Mitte des Tisches gestellt wurde, aus der alle gemeinsam aßen. Wurde der Dienstbote zu Maria Lichtmess gekündigt nahm er auch bei Verlassen der Dienststelle seinen Löffel immer mit. Der Löffel blieb bis zum Tode des Besitzers sein Eigentum.

Die Löffel waren auch meistens mit Namen und Datum seines Besitzers graviert.

War ein Dienstbote bei seiner letzten Arbeitsstätte verstorben und hatte keine Angehörigen, verblieb der Löffel meistens bei seiner letzten Arbeitsstelle und ging an das jüngste Familienmitglied oder an ein Kloster über.

Wahrscheinlich kommt auch daher der Spruch „Er hat den Löffel abgegeben“.

Die Redewendung stammt aus einer Zeit, als der Löffel noch ein Besitzstück war.

Vom 3. bis 5. Februar folgten für die Dienstboten die sogenannten „Schlenggeltage“ das waren jene Tage zwischen alter und neuer Arbeitsstätte, die sie für sich persönlich nutzen konnten.



Foto Chronik Rinn